



Der grosse Wanderer

Mit diesem Beinamen konnte ich mich wirklich noch nicht schmücken. Zwar war ich immer schon gern zu Fuss unterwegs, und es fehlte garantiert nicht am geeigneten Schuhwerk. So richtig hat es mich bisher einfach nie gepackt. Immer stand da etwas zwischen mir und dem Wandern. Entweder zickte der Rücken oder es gebrach mir sonstwie an Ausdauer oder Motivation. Doch, wie unser aktueller Literaturnobelpreisträger (wir schreiben das Jahr 2016) einst schrieb: *The times they are a-changin'*. Während unseren letzten fahrradlosen Ferienreisen unternahmen wir immer wieder immer öfter immer längere Spaziergänge, die ich in zunehmendem Masse genoss. Und wie halt bei mir so üblich, sprang daraufhin allmählich das Kopfkino an...

Im Herbst 2016 spielt es folgenden Film ab, gewissermassen ein Roadmovie: Man könnte doch – und das ist bestimmt auch für mich nicht all zu utopisch gedacht – mal von zuhause aus zum Bodensee wandern und anschliessend um diesen herum. Anfangs könnte man ja einzelne Tagestouren planen und mit Tram, S-Bahn oder Zug an- und abreisen, später dann vielleicht mehrere Tage am Stück unterwegs sein. Man müsste nur den richtigen Zeitpunkt finden, sein Herz in die Hand nehmen und den ersten Schritt machen...



* * *

Von Zürich nach Bahnhof Stettbach

1. Oktober 2016, 5 Km. Kopfkino, Wolkenkuckucksschlösser und andere Hirngespinnste sind eine nette Sache, die tatsächliche Umsetzung dann eine andere. Je länger man zuwartet, desto mehr verlieren sich solche Ideen wieder in den Abstellkammern der eigenen Festplatte. Warum denn auch unbedingt auf den nächsten Frühling warten? Der richtige Zeitpunkt könnte genauso gut heute sein. Es hindert einen ja nichts daran, jetzt schon den ersten Schritt zu tun, mit dem jede Reise anfängt. Dann ist man schon mal unterwegs, und die ganze Sache ist ins Rollen gebracht und bekommt ein Gesicht.

An diesem Samstag wird uns der Aufbruch sowieso leicht gemacht: Ein angenehmer Herbsttag, die Sonne lacht vom Himmel, die Temperaturen sind mild. Vormittags gilt es noch die üblichen Samstagsangelegenheiten zu erledigen, also Wochenendeinkauf und dergleichen, aber am frühen Nachmittag sind wir startklar. Es wird heute noch keine Wanderung im eigentlichen Sinne werden, eher eine Art Spaziergang. Das angepeilte Ziel, Bahnhof Stettbach, liegt nur ein paar Kilometer weit weg, es ist also ein moderater Einstieg in die geplante Unternehmung.

Von unserer Haustür aus ist es nur ein Katzensprung zum Waldrand des Zürichberges. Zuerst sind wir noch auf asphaltierten Gehwegen oder Quartierstrassen unterwegs, dann, nachdem wir die Wirtschaft Ziegelhütte (ohne einzukehren) passiert haben, marschieren wir auf einem Waldweg gen Osten. Man sieht von hier oben aus weit über die Stadt, später dann über das Glatttal bis hin zum Zürcher Oberland. Wir kommen an einem Schiessplatz vorbei und durch das Sozialpädagogische Heim Gfellergut, schliesslich führt der Weg hinab ins Glatttal und zu unserem ersten Etappenziel, dem Bahnhof Stettbach, wo eine Tram schon darauf wartet, uns wieder zurück in die Stadt zu bringen.

Das hätte jetzt eigentlich nur ein netter kleiner, "isolierter" Nachmittagsspaziergang sein können, da es aber den Auftakt zu meiner ersten Streckenwanderung bildet, bekommt es eine besondere Würze. So macht sich in uns ziemlich breit was wir längst schon kennen, und zwar diese Zufriedenheit des Etappenreisenden, dieses Feierabendgefühl.



Fängt doch schon gut an: In unserer Nachbarschaft verschenkt jemand seine Schuhe. Zum Wandern vielleicht nicht allererste Wahl.



Von uns aus sind es nur ein paar hundert Meter...



...bis zum Waldrand.



Blick über die Stadt



Stilleben an einer Scheunenwand.



Bahnhof Stettbach, Endpunkt der ersten Etappe.



* * *

Von Bahnhof Stettbach nach Schwerzenbach

15. Oktober 2016, 9 Km. Eigentlich ein trüber Oktobertag. Es hat die ganze Nacht hindurch und bis in den Vormittag hinein geregnet, und die Wolken hängen tief. Nachmittags soll jedoch die Sonne durchkommen, sind sich die verschiedenen meteorologischen Dienstleister einig. Noch sind wir in der Agglomeration von Zürich unterwegs. Noch können wir bequem und ohne grossen zeitlichen Aufwand mit der Tram anreisen und der S-Bahn zurückfahren. Wieder ist es Samstag Mittag als wir uns an die zweite Etappe machen. Wir nehmen die Tram bis zum Bahnhof Stettbach und folgen dem ausgeschilderten Wanderweg bis zur Glatt. Prima, dass man bei uns flächendeckend der gelben Beschilderung folgen kann, ich werde das in den folgenden Wochen zu schätzen wissen. Keiner behauptet, dass die Fransen der ausufernden Randbezirke unserer Stadt jemals Schönheitswettbewerbe gewinnen würden, und doch gehören sie zu Zürich wie das Grossmünster und der See.

Wir laufen durch die Stettbacher Gewerbegebiete bis zur Glatt und anschliessend am Ufer entlang, teilen uns den Weg mit Radfahrern und Hündelern. Beton und Natur vermischen sich hier, mal überwiegt das eine, mal das andere. Wir laufen flussaufwärts nach Dübendorf, wo die Brücke erneuert wird, die früher im Jahr unter den Frühjahrshochwassern gelitten hat. Allmählich wird es ländlicher. Nachdem wir uns im Café der Kunsteisbahn ein kleines Päuschen gegönnt und den Kindern bei mehr oder weniger gekonnten Pirouetten zugesehen haben, erreichen wir endlich (relativ) freies Land. Der Blick kann schweifen und stösst nicht alle paar Meter an eine Betonwand. Wir ziehen durch bis Schwerzenbach, wo wir es für heute gut sein lassen.



Ein trister Nebeltag





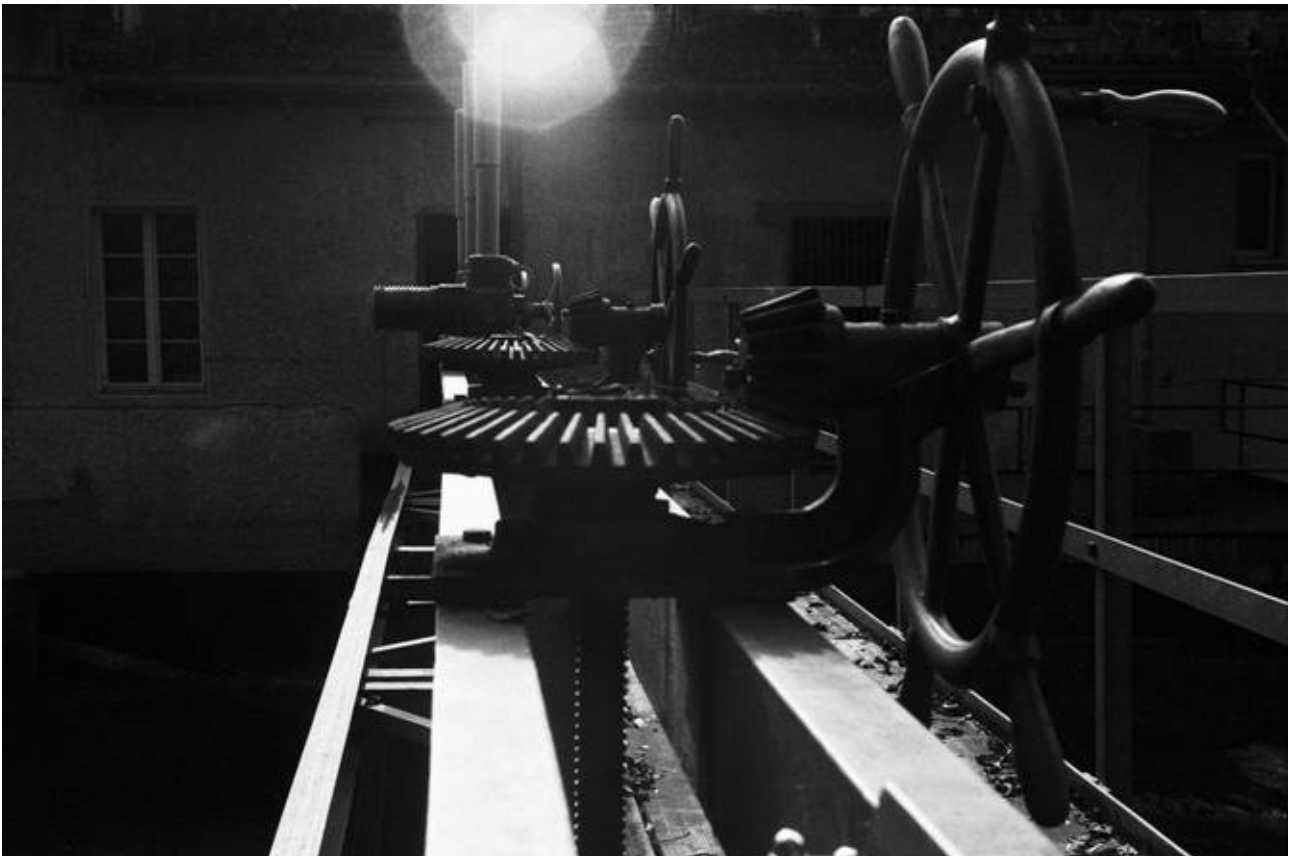
Auf dem Weg zum Flüsschen Glatt.



Beton und Natur.



Fast wird's idyllisch.







Erste Pirouetten...



Allmählich haben wir die Stadt hinter uns gelassen.





* * *

Von Schwerzenbach nach Uster

16. Oktober 2016, 11 Km. So ist es halt der Herbst. Bei uns im flachen Land geben Nebel oder Hochnebel das Zepter nicht so gern aus der Hand, hoch oben dagegen brilliert die Sonne. Das kann tage- oder wochenlang so und einem durchaus aufs Gemüt gehen. Dagegen gibt es verschiedene Rezepte. Und von allen gebräuchlichen und hinlänglich bekannten wählen wir nicht den Ausflug in die Berge, noch den Gang in die Sauna, nein, wir stellen uns dem Grau und ziehen erneut zu Fuss los. Hat man sich nämlich einmal überwunden und auf die Beine gemacht, stellt man fest, dass auch Nebelstimmungen interessant sind. Von der belebenden Wirkung der frischen Luft und der körperlichen Betätigung mal ganz abgesehen.

Vom Bahnhof in Schwerzenbach aus wandern wir zur Glatt und am Flussufer bis zum Greifensee. Hier folgen wir dem Rundweg. Prinzipiell ist das unsere Hausstrecke mit dem Fahrrad. Zu Fuss und im Nebel wirkt das alles wieder ganz anders. Wir streifen durch's Schilf, kommen durch den Ort Greifensee und machen an der Schifflande in Uster eine Pause mit Jause, bevor wir uns zum Bahnhof in Uster durchschlagen und mit der S-Bahn wieder nach Hause fahren.



Morgentristesse...



...auf dem Weg zum Bahnhof.



Auch bei Nebel lässt sich gut wandern...



...heisst es.



Unser Weg führt uns am See entlang...



...durchs Schilf...



...und durch den Uferwald...



...bis zur Schiffflände in Uster.





* * *

Von Uster nach Pfäffikon

24.Oktober 2016, 14 Km. Soll ich ein Wort über die Witterung verlieren? Man kann es sich wohl denken. Allerdings soll sich irgendwann mal die Sonne durch die Wolken schieben, bevor es später zu regnen anfängt. Das Zeitfenster dürfte wohl für uns genügen. Wir fahren nach Uster und knüpfen am Endpunkt der letzten Etappe an. Um unseren heutigen Zielort, Pfäffikon, zu erreichen, müssen wir eine kleine Hügelkette überwinden. Wir wandern zuerst durch Uster, bewundern den eigenartigen Kirchturm nördlich des Bahnhofs, steigen allmählich etwas in die Höhe und dort, wo wir freien Blick über das Land haben, lichtet sich allmählich auch der Nebel.

Es gilt die Oberlandautobahn zu queren, wir laufen lange durch ein Waldgebiet. Dieses lässt uns erst wieder los, als wir schon hügelabwärts zum Pfäffiker See marschieren. Ab und zu kommt die Sonne durch, die Berge wirken wie Kulissen, die ab und zu von den Wolken bedeckt werden. Am See angekommen umrunden wir diesen auch noch. Und auf den letzten Kilometern fängt es, wie vom Wetterfrosch vorher gesehen, zu regnen an.



Lokschuppen in Uster





Raus aus der Stadt...



...uns raus aufs Land



Finst'rer Tann



Am Pfäffiker See





* * *

Von Pfäffikon nach Turbenthal

30. Oktober 2016, 14 Km. Wir sind jetzt doch schon ein Stück weit voran gekommen. Mittlerweile müssen wir umsteigen und den Zug wechseln, um an unseren Startpunkt zu kommen, so weit sind wir schon fortgeschritten (im wahrsten Sinne des Wortes). Da in der Nacht auf Winterzeit umgestellt wurde, fällt uns das Aufstehen am heutigen Sonntag leicht, und wir sind schon relativ früh in Pfäffikon. Das Tösstal ist unser heutiges Ziel. Um dorthin zu gelangen, spazieren wir vom Bahnhof aus aufwärts in einen Wald hinein. Teiche säumen den Weg. Das Wunderbare passiert: Die Sonne kommt allmählich durch und teilt die Welt in Licht und Schatten, in Schwarz und Weiss, so wie wir Menschen es eben bevorzugen...

So wird dieser Waldspaziergang bald zum Augenschmaus, mit den bunten Blättern und den Lichteffekten mit den noch verbliebenen Nebelresten. Irgendwann kommen wir aus dem Wald heraus und finden uns auf der Anhöhe wieder, die das Tal, in dem der Pfäffiker See liegt, und das Tösstal trennt. Ein kalter Wind bläst uns da entgegen, Vorgeschmack auf die kommende Jahreszeit.

Nun geht's bergab, auf Saland zu. Es ist Mittag und beim Gedanken an ein warmes Mittagessen läuft uns das Wasser im Munde zusammen. In Saland kennen wir auch ein Restaurant, in das wir schon anlässlich einer Radtour eingekehrt sind. Leider hat der Gasthof wegen Renovierung geschlossen, wir verpassen die Neueröffnung gerade mal um zwei Tage. Pech gehabt. So fallen wir eben – zugegebenermassen etwas demotiviert – über den mitgebrachten Proviant her und marschieren im Anschluss daran den Uferweg an der Töss entlang, bis wir den Bahnhof in Turbenthal erreichen und es für heute gut sein lassen.

Fotografisch kann ich das alles nur rudimentär einfangen, denn die mitgenommene Kamera, eine kürzlich im Internetflohmarkt erhaschte Zorki 1 von 1954, funktioniert nur halbwegs. Vor allen Dingen laufen die Verschlusszeiten nicht mehr richtig ab, so dass alle Fotos reichlich überbelichtet sind und zuhause mittels Software zurechtgebogen und -gedengelt werden müssen. Etwas davon liess sich noch halbwegs retten.



Die sechzig Jahre alte Zorki 1...



..bringt jede Menge Überraschungen mit sich...



...unerwartete Lichtreflexe...



... einen hängenden Verschluss...



...Schneegestöber im Oktober...



...und doch gibt sie die Stimmung wieder.



* * *

Von Turbenthal nach Winterthur

20. November 2016, 16 Km. Nicht gut war er uns gesonnen, der Wettergott. Zwei verregnete, trübe Wochenenden, kein Wetter, das Lust auf Unternehmungen wie diese hier gemacht hätte. Doch heute ist es endlich wieder soweit, wir werden unsere Wanderung fortsetzen können. Nach einmal Umsteigen lädt uns die S-Bahn am Turbenthaler Bahnhof ab.

Die Töss begleitet uns heute, wir laufen ihr Tal entlang. Die Sonne scheint uns mal ins Gesicht, mal wärmt sie uns den Rücken, je nach Flussmäander. In den Schattenpassagen ist es jedoch schon empfindlich kalt, ein Vorgeschmack auf die nächsten Wochen und Monate.

Das Tösstal darf man sich nur ansatzweise romantisch oder idyllisch vorstellen. Der Fluss wurde – natürlich – begradigt und in ein Korsett gezwängt und windet sich in langen Schleifen durch ein Tal, das von bewaldeten Hügeln gesäumt wird.

Trotzdem ist es eine interessante Strecke, und heute vor allen Dingen einfach auch ein angenehmer Herbstspaziergang. Turbenthal, Rikon, Kollbrunn – die Ortschaften zwingen sich ins Flusstal und zwischen die Hügel. Oft wachsen die Häuser auch noch die Hänge hinauf. Eine viel befahrene Landstrasse durchschneidet das Tal, parallel dazu eine Eisenbahnstrecke. Viel Gewerbe und Industrie, aber vereinzelt auch noch Gehöfte, Landwirtschaft. Trotzdem viel Grün, der Eindruck von Natur – immerhin sehen wir einen Eisvogel als türkisblaues Geschoss über das Wasser fliegen.

Wir bleiben dem Tal bis Sennhof treu, dann folgen wir einem Weg aufwärts in den Wald. Als uns der Wald wieder ins Freie entlässt, liegt eine abwärts geneigte Hochebene vor uns. In der Ferne sieht man die höheren Gebäude Winterthurs aufragen. Wir erreichen bald den Mattenbach, dem wir stadteinwärts folgen. In Winterthur nehmen wir dann die S-Bahn nach Hause.



Sonntagmorgen, Bahnhof Turbenthal.



Marsch gen Westen.



Blick zurück.



Begradigt...





Lauf n'Sauf



Gleich verlassen wir das Tösstal...



...und gelangen auf eine Hochebene...





Auf der Einflugschneise...



...nach Winterthur.



* * *

Von Winterthur nach Seuzach

27. November 2016, 9 Km. Aufbrechen oder lieber doch zuhause bleiben? Wieder Hochnebel, wieder ungemütlich. Wir ziehen trotzdem los, fahren mit der S-Bahn bis Winterthur. Immerhin brauchen wir nicht umzusteigen, sondern können direkt vom Winterthurer Hauptbahnhof aus losmarschieren. Es geht ein paar Minuten durch Quartierstrassen nach Norden, an einem Seniorenwohnheim vorbei, dann gelangen wir schon in den Wald, den Hügel hinan, der Winterthur im Norden begrenzt. Erstaunlich schnell ist man raus der grossen Stadt.

Beim Walcheweiher wachsen mehrere Mammutbäume in den Himmel, die man künstlich gepflanzt hat. Eine Schautafel belehrt darüber. Waldspaziergänge im Spätherbst haben natürlich auch ihre besondere Stimmung, grad bei dem Wetter. Es riecht modrig und nach Verfall und Winterschlaf. Hab ich wohl neulich schon erwähnt.

Nach einer Weile sind wir über die Hügelkuppe hinweg und der Weg führt wieder bergab. Allmählich dringen die Geräusche einer Autobahn durch den Nebelwald, immer lauter, immer drängender. Kurz vor der Autobahn kommen wir aus dem Wald ins Freie und unterqueren sie. Auf der anderen Seite eine Ansiedlung, das muss Forrenberg sein. Wir laufen am Stadtrand von Seuzach entlang und folgen den Wegweisern nach Dinhard. Erneut führt der Weg zuerst einen Hügel hinauf und dort in den Wald. Dann verlieren wir uns etwas in diesem: Es gibt einen Fitnessparcour, verschiedene Beschilderungen, dann gar keine mehr. Schliesslich finden wir wieder unsere gelben Wegweiser, die uns zu einem Bahnhof leiten. Der Bahnhof erweist sich als zu Seuzach gehörig, wir sind also im Kreis um die Stadt herum gelaufen, sind vom rechten Weg abgekommen. Tja, sowas soll in den besten Familien vorkommen...



Weg vom Hauptbahnhof Winterthur...



...und rein in den Wald.



Mammutbäume



Raus aus dem Wald...



...rein in die Zivilisation...



...und wieder raus aufs Land...



* * *

Von Seuzach nach Thalheim

4. Dezember 2016, 6 Km. Kleinvieh macht eben auch Mist. Die Etappe wird eine kurze werden, eher ein längerer Spaziergang, so wie letztes Wochenende auch schon. Aber das ist schon in Ordnung so. Es läuft uns ja nichts davon, den Bodensee sehen wir früh genug. Wir reisen nach Seuzach und vertrauen uns wieder den gelben Schildern an. Eine zeitlang geht das die Bahngleise entlang. Wir kommen am Gehege eines Vogelzuchtvereines vorbei, wo uns jemand auf den Eisvogel hinweist, der nur ein paar Meter entfernt auf einem Ast sitzt. Sie verfolgen uns, die Türkisblauen... Dass der Wanderweg ab hier wieder Richtung Wald abzweigt, passt uns gar nicht, gebrannte Kinder, die wir sind. So nehmen wir den Radweg entlang der Strasse bis zum nächsten Ort und vertrauen uns erst dort wieder der gelben Beschilderung an. Bei der Station Dinhard biegen wir links ab und wandern über die Hügel bis zum Bahnhof Thalheim an der Thur.

Das Wetter meint es heute recht gut mit uns, die Sonne vertreibt die Morgennebel allmählich. Nur kalt ist es geworden, Winter halt. Ist aber auch schön, den Wechsel der Jahreszeiten so aktiv mitzubekommen. Vor zwei Monaten sind wir bei warmen Frühherbsttemperaturen gestartet, jetzt sind wir im Winter angekommen. Hoffentlich kommt der Frühling genauso schnell...



Hauptbahnhof Winterthur...





Endlich unterwegs



Eine Weile geht's an der Strasse entlang...



...dann wieder auf dem ausgeschilderten Wanderweg.



Seltene Schönheit am Wegesrand.







Fast wie in Frankreich: Natursteinmauer, unverputzt.



Bahnhof Thalheim an der Thur.

* * *

Von Thalheim nach Stammheim

26. Dezember 2016, 13 Km. Dann halt nicht. Allmählich mache ich auch wieder Bekanntschaft mit dem Frust des Fotografen, der seine Gerätschaften nicht im Griff hat. Just am Ende der heutigen Wanderung bemerke ich, dass ich den Film nicht korrekt eingelegt habe, und somit die gesamte Fotoausbeute des heutigen Tages, tja, eben nicht vorhanden ist. Nur die paar Fotos, die ich unterwegs mit dem Mobeilfoun geknipst habe, kann ich für diese Seite hier nutzen.

Es sei dem Leser gesagt, dass es eine sehenswerte Tagesetappe war. Interessantes Licht durch den Wechsel zwischen Wolken und Sonnenschein, abwechslungsreiche Landschaften, ab und an fast frühlingshaft zu nennende Temperaturen, bevor der Wind das alles wieder der Jahreszeit entsprechend richtig stellte. Vom Bahnhof Thalheim-Altikon aus ziehen wir los, zuerst durch das schmucke Thalheim hindurch und zur Thur und am Uferweg flussabwärts bis nach Gütighausen. Dort über die Brücke und am anderen Flussufer gen Norden. Hinein in den Wald und bergauf, das Flusstal hinter uns zurück lassend, erwartet uns eine eiszeitliche Moränenlandschaft. Mal wandern wir durch Wälder, mal laufen wir im Freien und haben Ausblicke nach Westen bis hin zum Schwarzwald. Als der Weg durch ein Gehöft führt, wirft sich uns nicht etwa ein Wachhund entgegen, es sind zwei Gänse, die uns erbost anzischen. Ein Waldsee, ein wenig Heidelandschaft, schliesslich ein Plateau mit den letzten Hügeln, die uns vom Bodensee trennen, und Stammheim, unserem heutigen Etappenziel.



Wenn man schon zu doof ist, den Film richtig einzulegen...



...dann müssen die mit der Handykamera geknipsten Bilder ausreichen...





Von Stammheim nach Stein am Rhein

28. Dezember 2016, 11 Km. Erst Lust dann Frust dann wieder Lust. So in etwa. Heute geht die Sonne – wenn auch der Jahreszeit entsprechend spät – recht pracht- und stimmungsvoll auf und schiebt sich über die Dächer der benachbarten Häuser. Der Himmel blau, wolkenlos. Da will man doch nicht zuhause sitzen bleiben! Da will man hinaus und selber teilhaben am goldenen Reigen! Eine letzte Etappe steht uns noch bevor, dann haben wir Stein am Rhein erreicht, und damit den Untersee, einen Abschnitt des Bodensees. Bald sind wir unterwegs. Bei strahlendem Sonnenschein fahren wir bis Winterthur und steigen dort um in die S-Bahn nach Stammheim. Dann die Ernüchterung: In den Flusstälern von Thur und Rhein liegt Nebel. Also nichts mit einer Wanderung über lichtdurchflutete Felder und Wiesen. Immerhin ist der Nebel nicht ganz so dicht, es sind eher einzelne Schwaden, durch die ab und zu mal die Sonne bricht.

Ich tu mich recht schwer mit dem Schätzen der Belichtungszeit und gebe der Kamera prompt zuviel Licht. Das Resultat sind viel zu helle Bilder. Erst am Schluss der Wanderung, als die Sonne ganz durch kommt, gelingt es besser.

Die Route führt mehr oder minder am Bahngleis entlang. Zuerst braucht es ein paar Schlenker, um den Feldweg an der Bahn zu erreichen. Wir laufen ohne grosse Höhenunterschiede in grossem Bogen um den Stammerberg herum, bevor der Weg schnurstracks über Etzwilen Stein am Rhein anpeilt. Eigentlich sollten wir hier schon den Schiener Berg mit der Burg Hohenklingen sehen, doch der Nebel versperrt uns immer noch die Sicht. Erst kurz vor Stein am Rhein lichtet er sich. Wenigstens auf der Zielgeraden, der Brücke über den Rhein mit Blick zum See, haben wir wieder Sonnenschein, es ist wie ein Fanfarenstoss für die Sieger...

Jetzt haben wir es also wirklich getan. Ein wenig stolz bin ich schon, es ist schliesslich meine erste Unternehmung dieser Art. Und ich hoffe schwer, dass noch mehr Wanderungen folgen werden. Der Bodensee will ja auch noch umrundet werden...



Keine Sonne am Stammheimer Bahnhof.



Stammheim liegt im Nebel...





Marsch durch eine diesige Welt...





Auf der Einflugschneise.



Da ist er, der See...





Stein am Rhein, Ruhe nach dem Weihnachtsfest...





Blick den Rhein flussabwärts...



Unsere erwanderte Strecke...